

Gedenkort, Informationsort, Lernort

Ein neuer „Dreiklang“ ist in der Diskussion. Es gibt ernstzunehmende Bemühungen der Kulturbehörde, einen „Gedenkort“ im öffentlichen Raum vor dem „Geschichtsort neben der Buchhandlung“, so die jetzige Sprachregelung, zu schaffen. Damit wurde die Forderung nach einer deutlichen Markierung im öffentlichen Raum in Form eines Kunstwerkes oder einer auffälligen Installation aufgegriffen. Es soll jetzt eine öffentliche Ausschreibung geben und die Finanzierung geklärt werden. Der sehr breite Gehweg in der Stadthausbrücke wäre dafür gut geeignet. Er ist öffentlicher Grund und unterliegt daher nicht der Verfügungsgewalt der Firma Quantum Immobilien.

Geht man davon aus, dass der jetzige „Geschichtsort“ mit seinen maximal 70 Quadratmetern nicht mehr als ein rudimentärer Informationsort sein kann, dann bleibt immer noch die Anforderung aus dem Kaufvertrag offen, auch einen angemessenen „Lernort“ zu schaffen. Möglicherweise wird den Verantwortlichen in der Kulturbehörde allmählich klar, dass mit dem jetzigen Konzept doch nicht der Kaufvertrag erfüllt wird, in dem ausdrücklich die Forderung enthalten ist, *„in Abstimmung mit dem Denkmalschutzamt und der KZ-Gedenkstätte Neuengamme einen Lernort mit unterschiedlichen Inhalten (Ausstellung, Seminare, Veranstaltungen, Inszenierungen, Dokumentationen) zur Nutzung des Stadthauses in den Jahren 1933 – 1943 (...) in geeigneten Räumen auf seine Kosten zu realisieren sowie dauerhaft den Betrieb und die öffentliche Zugänglichkeit sicher zu stellen.“ (Drs. 19/4555).*

Allen Beteiligten, vor allem auch fast allen Beiratsmitgliedern, ist längst klar, dass der jetzt vorhandene „Geschichtsort“ diese Anforderungen nicht erfüllen kann. *„Auf seine Kosten“* bedeutet auch nicht, eine Buchhandlung und ein Café komplett auszustatten und dort praktisch mietfrei unterzubringen.

Wenn sich diese Erkenntnis allmählich auch in der Kulturbehörde durchsetzen sollte, dann könnte ein Spitzengespräch zwischen der Firmenleitung von Quantum und dem Kultursenator möglicherweise eine Perspektive bieten. Ein solcher „Lernort“ könnte in dem zukünftigen Görtz’schen Palais, von dem bisher nur die historische Fassade steht, eingerichtet werden. Man müsste dieses nur rechtzeitig in die Gebäudeplanungen mit einbeziehen. Auch das Görtz’sche Palais war ein Teil der Polizeizentrale der Nazis.

Durch dessen Tor wurden die Gefangenen in den „Gestapohof“ gefahren, der jetzt einer der Innenhöfe der „Stadthöfe“ wird. Auch hier wäre ein deutlicher Hinweis auf diese Geschichte notwendig.

Auch an anderen Stellen der Stadthöfe wären deutliche Hinweise auf die Nutzung bis 1943 angebracht, zum Beispiel im Turmhaus ein Hinweis auf das Treppenhaus und auf die runden Fenster im Kuppeldach („Augen“) welche die Überwachung durch die Polizei symbolisierten und bei der Restaurierung wieder hergestellt wurden. Hier kann eine historische Genauigkeit bei der Restaurierung auch als Geschichtsvergessenheit interpretiert werden, wenn nicht ausdrücklich auf diese besondere Symbolik hingewiesen wird. Die stählernen Schriftzüge, die nach wie vor überall angebracht sind, erinnern nach wie vor an die Eingänge der Konzentrationslager. Eine ästhetische Zumutung, die unbedingt geändert werden sollte.

Nicht nur der Förderkreis hat sich nach jeder Beiratssitzung überlegt, ob es weiter Sinn macht, in diesem Gremium weiter mitzuarbeiten, nicht zuletzt, weil der Beirat in öffentlichen Statements oder in vielen Presseberichten auch immer als Beispiel für gelungene Partizipation und Befriedung der öffentlichen Aufregung herhalten musste. Dass ein solcher Beirat drei Jahre zu spät kam, bleibt dabei in der Regel unerwähnt.

Sollte sich über die Forderung nach einem „Lernort“ eine Perspektive ergeben und sollten bei einem möglichen Spitzengespräch positive Ergebnisse erzielt werden, kann auch eine weitere Mitarbeit Sinn machen. Der öffentliche Druck muss allerdings weiterhin aufrechterhalten werden. Mahnwachen, Kundgebungen, Petitionen, Informationsveranstaltungen, Publikationen und weitere öffentlichkeitswirksame Aktionen werden die Erinnerung an diesen Ort des Terrors wachhalten.

